

meint, sondern eine ganze Summe von alten Rechten, und wenn Otto IV. deren Einhaltung versprach, so kam dies von der Sache her einem Versprechen, das Recht im allgemeinen und umfassenden Sinn zu beachten, doch recht nahe.

Karls Ruhm als Gesetzgeber überdauerte das Mittelalter und strahlte bis weit in die Neuzeit. Wilhelm von Giesebrecht (1814–1889)⁵ etwa schrieb in seiner Geschichte der deutschen Kaiserzeit, so gewaltig und folgenreich Karls Kriegstaten auch seien, so leuchte „doch sein Ruhm als Gesetzgeber bei weitem heller durch die Geschichte der Menschheit“, ja, er stand nicht an, Karl als einen „der größten Gesetzgeber“ zu bezeichnen, „welche die Welt gesehen hat“⁶. Erst in jüngerer und jüngster Zeit hat man dem Bild Karls in diesem Punkt seine Gloriole genommen. Ausgehend von dem etwas despektierlichen Bericht Einhards, demzufolge Karl nach seiner Kaiserkrönung zwar hochfliegende Pläne zur Harmonisierung und Ergänzung der *leges Francorum* gehabt, aber nichts Vernünftiges und lediglich Stückwerk zustande gebracht habe⁷, hat etwa François Louis Ganshof der Frage: War Karl ein großer Gesetzgeber? die für ihn einzig mögliche und ganz unmißverständliche Antwort gegeben: Nein⁸. Andere haben sich diesem Urteil, vielleicht in etwas vorsichtigerer Form, angeschlossen⁹.

Und Karls Sohn? Fast überflüssig zu berichten, daß schon im Mittelalter kaum jemand auf die Idee gekommen ist, sein Recht auf Ludwig zurückzuführen. Selbst Sachsen und Friesen hielten sich lieber an Karl den Großen,

⁵ Zu Giesebrecht vgl. Hermann Heimpel, in: NDB 6 (1964) S. 379–382.

⁶ Wilhelm von Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 1 (¹1873) S. 127 f. Vgl. neben Georg Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte 3 (²1883) S. 338 auch Arno Borst, Das Karlsbild in der Geschichtswissenschaft von Humanismus bis heute, in: Karl der Große 4 (wie oben Anm. 3) S. 388.

⁷ Einhardi Vita Karoli magni, hg. von Oswald Holder-Egger MGH SS rer. Germ. (⁶1911) S. 33, 3 ff. c. 29: *Post susceptum imperiale nomen, cum adverteret multa legibus populi sui deesse – nam Franci duas habent leges, in plurimis locis valde diversas – cogitavit quae deerant addere et discrepantia unire, prava quoque et perperam prolata corrigere, sed de his nihil aliud ab eo factum est, nisi quod pauca capitula, et ea imperfecta, legibus addidit.* François Louis Ganshof, Karl der Große in seiner Aachener Pfalz während der Jahre 802 und 803, in: Schriftenreihe des Rheinischen Heimatbundes 8 (1961) S. 6.

⁸ François Louis Ganshof, Was waren die Kapitularien? (1961) S. 158.

⁹ Kroeschell, Deutsche Rechtsgeschichte 1 S. 74, wo unter Bezug auf die eben zitierte Einhard-Stelle angemerkt wird, daß Einhard die Kapitularien mit Stillschweigen übergehe, „jene reichhaltigen Erlasse und Anordnungen, denen Karl der Große bei den modernen Historikern und Rechtshistorikern seinen Ruhm als Gesetzgeber verdankt“. Andererseits pflichtet Kroeschell der Ansicht Ganshofs S. 76 bei, da die Kapitularien nicht den Charakter eines ‚Gesetzgebungswerkes‘ hätten. Vgl. auch Reinhard Schneider, Das Frankenreich (Oldenbourg Grundriß der Geschichte 5, 1982) S. 115 f.